

Ringvorlesung „Behinderung ohne Behinderte!? Perspektiven der Disability Studies“

13.10. 2015 Ethik der Sozialen Arbeit und Ethik der Disability Studies – Schnittmengen und Differenzen

Dr. Esther Bollag, Zentrum für Disability Studies (ZeDiS) Hamburg

Einleitende Bemerkungen

- **Ethik als Kläranlage**

Wenn ich von Ethik als Kläranlage spreche, beziehe ich mich auf eine Denkfigur in Jüdischen Witzen. Und zwar folgendermaßen: Zum Rabbi kommt ein frommer Jude. Er hat eine Frage der Lebensführung. Dann sagt der Rabbi: „Das muss man klären.“ Und „klären“ ist das Fachwort für rabbinische Expertise. Was ist denn nun nach jüdischer Ethik zu tun? Das ist zu klären, nach den Regeln der Talmud-Interpretation. Analog sage ich: „Ethik ist eine Kläranlage.“ Geklärt wird nicht Schmutz, geklärt werden Probleme. Wenn sie geklärt sind, sind sie aber keineswegs schon gelöst. Das ist das Dilemma der Ethik. Deshalb sagt man auch – Ethik ist nur der Wegweiser. Wenn man einen Wegweiser hat, hat man deswegen noch nicht den Weg unter die Füße genommen. Abgesehen davon, gibt es vielleicht verschiedene Wegweiser und man muss immer noch wählen.

- **Unterschied von Ethik und Moral**

Simplex ausgedrückt geht es um Folgendes:

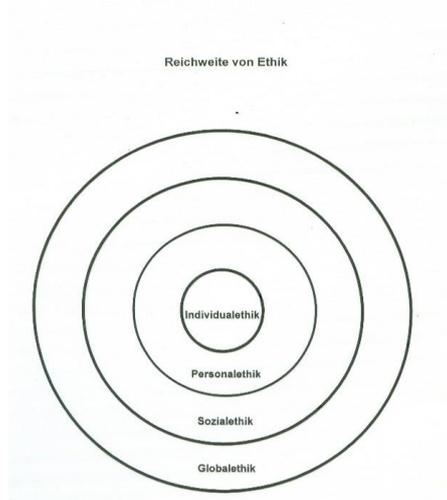
Die Moral sagt: „Das tut man. Das tut man nicht.“

Die Ethik fragt nach: „Warum soll man das tun, warum das andere nicht?“ Ethik begründet und argumentiert.

Es gibt andere Einteilungen von Ethik und Moral, aber ich halte mich an diese.

1. Einführung in Ethik anhand von Grafiken und Karikaturen

Reichweite von Ethik, Grafik 1:



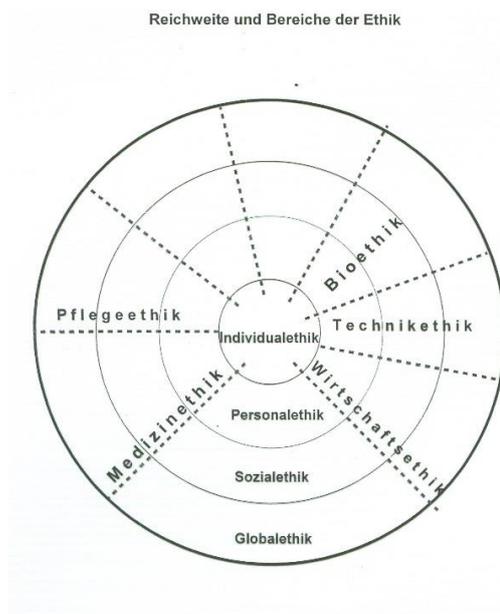
(Dr. Esther Bollag, 2008)

Erläuterungen:

- **Individuethik** fragt nach dem Verhältnis des Menschen zu sich selbst. Ob jemand Suizid für sich überhaupt als mögliche Lösung sieht, ist z.B. eine Frage, die, obwohl sie andere Menschen beeinflusst, betrifft, zunächst eine Frage der Individuethik ist.
 - **Personaethik** betrifft die Perspektive der zwischenmenschlichen Nahbeziehungen (Familie, Freunde), wo Menschen sich noch kennen. Sie sind nicht unbedingt institutionell vermittelt, obwohl sie natürlich nicht ohne gesellschaftliche Einflüsse geworden sind. Natürlich gibt es auch berufliche Situationen, wo es sich lohnt, personaethisch hinzusehen, z.B. bei Pflege, aber auch in der Sozialen Arbeit und in der Pädagogik, um nur einige Situationen zu nennen.
 - **Sozialethik** beinhaltet die weitere Perspektive, die vorwiegend durch institutionelle Arrangements vermittelt wird. Dazu gehören die meisten beruflichen und staatlichen Institutionen.
 - **Globalethik** zieht den Kreis noch weiter: eben global! Wie die Handelsbeziehungen organisiert sind, wer wo spioniert, mit welchen Systemen, die Flüchtlingsströme, die Probleme der Umwelt, sind eigentlich alles Bereiche, die globalethisch in den Blick genommen werden müssen.
- Diese vier Kreise sind natürlich nicht voneinander unabhängig, darum sind sie konzentrisch angeordnet. Wir können von außen nach innen oder von innen nach außen denken. Eigentlich müsste man sich die drei inneren Kreise gestrichelt denken, das ist aber grafisch schwierig darzustellen.

Bereichsethiken

Grafik 2:



(Dr. Esther Bollag, 2008)

Erläuterungen:

In unseren ausdifferenzierten Gesellschaften gibt es spezialisierte Berufe, die je ihre eigenen Bereiche haben. Achtung! Bereichsethik und Reichweite ist nicht dasselbe, wird aber häufig verwechselt.

Damit dies nicht geschieht, hat die obige Grafik die beiden Perspektiven vereint: Jede Bereichsethik hat verschiedene Reichweiten. Eine weitere Spezialität der zweiten Grafik besteht darin, dass die Bereiche nicht gegeneinander abgegrenzt sind durch durchgehende Striche, sondern durch gestrichelte Linien. Die einzelnen Bereiche beeinflussen sich durchaus gegenseitig. Dadurch entstehen auch neue ethische Probleme.

Das Medizinsystem ist nicht mehr denkbar ohne Technik, ohne die Wissenschaft, etc. Neue wissenschaftliche Entdeckungen brauchen ihrerseits auch wieder Technik, damit sie in der Medizin angewendet werden können, nicht nur Forschungstechnik.

Der Austausch in der Forschung erfolgt auch global. Wissenschaftliche Zeitschriften sind heute online. Die einzelnen Gesundheitssysteme sind eine Frage der Sozialethik. Personalethisch ist die Frage, ob ein/e ForscherIn seiner/ihrer Familie einen Umzug zumutet, um in einem internationalen, global-tätigen Unternehmen einen Posten annehmen zu können.

Individualethisch ist dabei die Frage, mit welchen Motivationen der Mensch seinen Beruf gewählt hat.

Ethikarten

Grafik 3

| Ethik \ Reflexionsebenen | Ordnungsethik | Gesinnungsethik | Verantwortungsethik |
|-----------------------------------|--------------------------------|---|--|
| – gründet sich normativ auf | Ordnung | Gesinnung | Verantwortung |
| – wird kognitiv bestimmt durch | Werte | Ziele | Folgen |
| – wird affektiv beeinflusst durch | Tabus | Appelle | Chancen und Risiken |
| – wird pragmatisch geleitet durch | Tugenden | Motive | Vernunft |
| – ihre Urteile sind im Grundsatz | kategorisch und zeitlos gültig | subjektiv herrschend und universell verpflichtend | geschichtlich gebildet und revidierbar |

aus: D. Dulitz / H. Kattmann: Bioethik, Stuttgart 1990, P19

(Dulitz & Kattmann, 1990, S. 19)

Erläuterungen:

Ordnungsethiken beziehen sich auf eine Ordnung, z.B. die Zehn Gebote in der Bibel. Die Ordnungen sollen eingehalten werden.

Die **Gesinnungsethik** interessiert sich vor allem für die Motivation ihrer AnhängerInnen.

Verantwortungsethik fragt nach den Konsequenzen. Verantwortung ist aber eine komplexe Angelegenheit. Wer ist wofür vor wem und nach welchen Normen verantwortlich?

In der Praxis gibt es kaum Menschen, die sich ausschließlich nach einer der oben genannten Ethiken richten.

Wieder ein Beispiel dafür: „Du sollst nicht falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“ Das ist ordnungsethisch gesprochen und heißt simpel ausgedrückt: „Du sollst nicht lügen.“ Gesinnungsethisch ausgedrückt könnte man sagen: „Ich will ehrlich sein.“ Verantwortungsethisch reicht aber die gute Gesinnung nicht. Im Schweizerdeutschen haben wir ein Sprichwort: „Das Gegenteil von gut ist nicht böse, sondern gut gemeint.“ Immer und überall die Wahrheit zu sagen, kann verheerende Konsequenzen haben. Hat jeder und überall in jeder Situation das Recht auf die Wahrheit? Und wenn diese Wahrheit Menschen das Leben kostet? Z.B. in einer Diktatur, wo Leute untertauchen müssen, weil sie sonst gefährdet sind.

Die obigen Überlegungen zeigen: Menschen bewegen sich meistens zwischen den Ethiken hin und her. Wir haben alle unsere Ordnungen, die wir nicht einfach aufgeben. Wir haben auch alle Motivationen und jede und jeder hat einen Sinn für Verantwortung. Deshalb hat die Tabelle auch den Übertitel **Ebenen ethischer Reflexion.**

Exkurs 1:

Geschichtlich gesprochen lässt sich feststellen: Ordnungsethiken, die fraglos sind, gibt es für die meisten Menschen nicht mehr. Reine Gesinnungsethiken sind meiner Ansicht nach naiv. Ohne Verantwortungsethik kommen wir in den komplexen Zeiten heute nicht mehr aus. Wolfgang Huber, der ehemalige Vorsitzende der EKD meinte auch christliche Ethik sei so oder so immer Verantwortungsethik, weil ein Christ sich vor Gott und den Menschen verantwortlich weiß.

Exkurs 2: Utilitaristische Überlegungen

Der Utilitarismus ist ethisch sehr häufig verpönt. Fragen nach dem Nutzen von Entscheidungen sind jedoch nicht in sich unethisch. Bei einer (Natur)katastrophe gehört es meist zu den Gegebenheiten der Hilfeleistenden, dass die Mittel beschränkt sind. Sie müssen den Opfern zu Gute kommen, die Überlebenschancen haben. Werden sie wahllos eingesetzt, sterben zu viele Leute. Utilitarismus verbindet sich hier mit Verantwortungsethik.

Wichtig ist bei den utilitaristischen Überlegungen auch der Zeithorizont. Was ist langfristig nützlich? Bestes aktuelles Beispiel für kurzfristigen Utilitarismus ist der Skandal bei Volkswagen. Die Fälschungen der Abgaswerte durch

manipulierte Software und die Folgen scheinen im Moment das ganze Unternehmen zu gefährden.

Ethikverfahren

Wenn wir nach Ethikverfahren fragen, fragen wir nach der Art und Weise, wie Ethik überhaupt entstehen soll. Also nicht nach der Motivation, sondern nach den Verfahren. Ich werde jetzt einige Ethikverfahren nennen – zusammen mit ihren Fragwürdigkeiten.

Narrative Ethik

Wie der Name sagt, bedeutet Narrative Ethik die Ethik in Geschichten. Ein klassisches Beispiel dafür sind die Gleichnisse in der Bibel. Aber auch die chassidischen Geschichten, die Geschichten über und von jüdischen Rabbis. Ein Beispiel für beide: die Geschichte vom Barmherzigen Samariter steht für die Gleichnisse der Bibel.

Jetzt die chassidische Geschichte, sie stammt von Rabbi aus Sassow: Zwei Bauern unterhalten sich. Fragt der eine den anderen: „Iwan, liebst Du mich?“ Piotr antwortet: „ich liebe Dich sehr.“ Fragt Iwan: „weißt Du auch was mir weh tut?“ Sagt Piotr: „wie soll ich wissen, was Dir weh tut?“ Antwortet Iwan: „wenn Du mich liebtest, wüsstest Du, was mir weh tut.“

Auf den ersten Blick erscheint diese Geschichte schlüssig.

Mit dieser Geschichte bin ich mit meiner ersten Konfirmandenklasse „aufgelaufen“. Ein pfiifiger Konfirmand meinte nämlich: „wenn ich Isabel eine runterhaue, weiß ich, was ihr weh tut, aber ich liebe sie nicht.“ Natürlich hatte er Recht und zeigte mit seinen Überlegungen die Schwäche jeder Narrativen Ethik. Sie kann immer nur aus Aspekte zeigen, nach dem Motto: die Moral von der Geschicht´ ist...und meist ist das nur eine Perspektive. Im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter fragt niemand nach den Gründen, warum es auf der Straße von Jerusalem nach Jericho Räuber gibt.

Advokatorische Ethik

Ein Advokat ist ein Mensch, der die Angelegenheiten eines anderen vertritt, speziell vor einem Gericht. Natürlich gibt es Situationen, in denen advokatorische Ethik absolut notwendig ist. Die Fragwürdigkeit dieser Ethik zeigt sich in der untenstehenden Karikatur.

Bild vom Heimbeirat
Karikatur 1



(BOB, 2004, S. 31)

Wer darf für wen worüber sprechen, bzw. sich einsetzen? Und wo? Und wo droht unangebrachter Paternalismus? Das heißt die Gefahr von Bevormundung.

Advokat kann aber auch jeder Mensch sein, insofern er oder sie eine Meinung vertritt. Es gibt in diesem Sinne eigentlich keine Ethik, die nicht advokatorisch wäre. Schließlich will Ethik ja Werte vertreten. Und letztlich, wenn sie eben nicht bloß beschreibend ist, auch die Welt verändern. Also bleibt nur die Frage: welche Werte und welche Verfahren werden vertreten.

Vertragsethik

Es gibt Ansichten, die behaupten, solange ein Vertrag bestünde und die Leute sich daran hielten, sei die Ethik gewährleistet. Das ist natürlich in Frage zu stellen. Denn: wer schließt mit wem einen Vertrag? Und was ist der Inhalt des Vertrages? Ist er überhaupt fair? Verstehen die Vertragspartner die Vertragsbedingungen? Und wer ist überhaupt fähig, bzw. berechtigt einen Vertrag abzuschließen? Wer gilt als nicht vertragsfähig?

Empirische Ethik

Die empirische Ethik fragt nicht nach dem was sein soll, sondern erforscht die Bedingungen, unter denen **in der Praxis** ethische Entscheidungen fallen. Sie wird hauptsächlich angewandt in der Medizin –und Pflegeethik und zwar in Holland. Das ist natürlich ein interessantes Forschungsgebiet. Diese Forschungen dürfen nur nicht dazu führen, dass vom Ist-Zustand: so kommen die Entscheidungen zustande, kein Weg mehr zu besserer Entscheidungsfindung führt. Mit der Beschreibung von Praxis kann sich Ethik letztlich nicht zufrieden geben. Nebenbei bemerkt: die Soziale Arbeit wäre auch ein Feld für empirische Ethikstudien.

Diskursethik Karikatur 2



(Dr. Jelden, et al., 2001, S. 282)

Diskursethik postuliert als Ideal den vernünftigen Dialog. Die Karikatur einsichtig und witzig, dass dies eben ein Ideal ist und häufig die Situation keineswegs den Dialog unter vernünftigen Bedingungen ermöglicht. Den herrschaftsfreien Diskurs, wie ihn Habermas fordert, gibt es in der Praxis kaum. Macht ist immer ungleich verteilt.

2. Soziale Arbeit

2.1. Definitionen

Thomas Schumacher sieht mit Klug „Soziale Arbeit als gesellschaftliche Antwort auf Solidaritätsbedarf.“ (Schumacher, 2007, S. 132)

Bei Dieter Röh lässt sich lesen: „Soziale Arbeit ist handelnde Menschenwissenschaft der Veränderung zum Besseren.“ (Röh, Soziale Arbeit, Gerechtigkeit und das gute Leben. Eine Handlungstheorie zur daseinsmächtigen Lebensführung, erschienen in Sedmak, Clemens (2014) Gerechtigkeit - vom Wert der Verhältnismäßigkeit, 2014, S. 152)

Und weiter: „Soziale Arbeit soll mittels einer „Expertise für die Zusammenhänge zwischen handelndem Subjekt und sozialer Struktur betroffenen Menschen eine daseinsmächtige Lebensführung ermöglichen.“ (Röh, 2014, S. 151)

2.2. Leitbegriffe, Leitbilder, Leitsätze

Nach Martin sind Leitbegriffe „mehrbegrifflich oder bildhaft formulierte Gestaltungsmetaphern. Sie bieten Sozialpolitikern, Vertretern der sozialpädagogischen Disziplin, wie den Professionellen und ihren Adressanten eine allseitig verständliche Sprachbasis.“ (Martin, 2001, S.159) Sie sind vielleicht gerade deshalb problematisch.

Ein Leitbegriff ist natürlich immer noch „Hilfe“, obwohl dieser Begriff seit Wolfgang Schmidbauers Buch *Die hilflosen Helfer* (1977) suspekt geworden ist. Immerhin wird er inzwischen kritisch gesehen. Zum Beispiel bei Martin (2001, S.160 ff.)

Der nächste Leitbegriff war die „Soziale Dienstleistung“. Immer aber wird Soziale Arbeit als „Instanz der Vermittlung zwischen Individuum und Gesellschaft, von lebensweltlichen und systemischen Anforderungen“ (Martin, 2001, S.163) bestimmt.

Auch Röh sieht das so. Bei ihm ist das Leitbild für Soziale Arbeit „Daseinsmächtigkeit“. Das bedeutet die Befähigung der Subjekte und die Veränderung der Umwelt. Das ist eine systemische Betrachtung. (Röh, 2014, S.167)

Nach Martin hat Soziale Arbeit die Verpflichtung, die öffentliche Wohlfahrt und die soziale Gerechtigkeit zu fördern und bei der Gestaltung gesellschaftlicher Bedingungen mitzuwirken. (Martin, 2001, S. 68 f) Was das öffentliche Wohl ist, ist aber sehr umstritten.

Ein beliebter Leitsatz ist: Soziale Arbeit soll Hilfe zur Selbsthilfe sein.

2.3. Methoden und Konzeptionen

Zu den Methoden der Sozialen Arbeit gehören: Einzelfallhilfe, Case Management, Gemeinwesenarbeit (GWA) in den 70er Jahren und Soziale Gruppenarbeit. Heute spricht man vom Konzept der Sozialraumorientierung. Ihr Prinzip heißt: Der Fall im Feld, eben nicht den Blick auf den einzelnen „Problemfall“. Das Konzept kommt aus der Jugendarbeit. Die Perspektive von Behinderung betroffener

Menschen sei immer stillschweigend mitgemeint - das ist aber fragwürdig. In einem der neusten Lehrbücher über Sozialraumorientierung fehlt sie vollständig. (Schönig, 2014, 2. Auflage).

In seiner Ringvorlesung vom 20.10.2014 „Dekonstruktion, Macht und helfende Beziehung - Wie wir kritische Soziale Arbeit und Disability Studies zusammen denken können“ hat Johannes Richter eine Konzeption Sozialer Arbeit als **Gastfreundschaft** benannt. Er bezieht sich dabei auf Eric Mührel. (Richter, 2014, S. 10)

2.4. Selbstbilder der Akteure

Ein Selbstbild ist klar: Immer noch das **des Helfers/der HelferIn**. Des Weiteren natürlich das **des Mittlers/der Mittlerin**. Das Problem des Selbstbildes zeigt sich bei den Definitionen: „Soziale Arbeit ist handelnde Menschenwissenschaft der Veränderung zum Besseren.“ Das könnten auch ein Psychologe oder eine Rechtsanwältin als Definition ihrer Arbeit sehen. Das Spezifische wäre also die Vermittlung von sozialstaatlichen Leistungen. Aber auch da ist der Rechtsanwalt vielleicht in der besseren Lage.

Sollen sich die Akteure der Sozialen Arbeit als Gastgeber*Innen sehen? Das scheint mir eine reichlich romantische Rollenvorstellung zu sein. Als Gastgebende kann ich meine Gäste wählen. Biblische Anklänge machen die Romantik nicht besser. Immerhin sind in den biblischen Gleichnissen die Verhältnisse klarer benannt.

2.5. Menschenbild(er)

Soziale Arbeit kann nur bedingt vom Menschen als rationalem Wesen ausgehen. Aber laut Röh geht sie von der Bildsamkeit der Subjekte aus (Röh, 2013, Punkt 5.6.1. im Inhaltsverzeichnis - Bildsamkeit der Subjekte).

Problematisch wird das Menschenbild immer dann, wenn zwischen Mensch und Person unterschieden wird. Meistens wird nämlich die Persönlichkeit zur Begründung von Rechten vorausgesetzt und zur Person muss sich der Mensch erst entwickeln. Zur Persönlichkeit gehört die Rationalität, die Fähigkeit, Zukunft vorauszusehen und deshalb zu planen. Da haben viele Menschen ganz schlechte Karten.

3. Disability Studies

3.1. Definitionen

Disability Studies sind ein interdisziplinärer, politisch verstandener Wissenschaftsansatz. Er kommt aus den 1980er Jahren aus dem Kampf der internationalen Behindertenbewegungen. Jenseits medizinischer und rehabilitationswissenschaftlicher Sichtweisen erforschen **DS** die Lebensbedingungen von Behinderung betroffener Menschen. Ähnlich wie Gender, Queer oder Critical Race Studies gehen DS davon aus, dass Behinderung kein natürlicher, unabänderlicher Zustand ist. In Anlehnung etwas an Judith Butler wird Behinderung als Ergebnis diskursiver Praxen verstanden, in denen soziale und kulturelle Repräsentationen, Einstellungen und Verhaltensweisen für die Bildung von

Subjektivierungsprozessen und Identitätskonstruktionen eine herausragende Rolle spielen. Dabei gehen sie davon aus, dass manche soziale und kulturelle Repräsentationen tendenziell ideologisch sind und damit zur Aufrechterhaltung ausgrenzender, benachteiligender und diskriminierender Bedingungen und Strukturen in der Gesellschaft beitragen. (Zentrum für Disability Studies (ZeDiS), Juni, 2014)

3.2. Leitbegriffe, Leitbilder, Leitsätze

Unsere Leitbegriffe sind:

- Selbstbestimmung
- Antidiskriminierung
- Wirksame gesellschaftliche Partizipation auf der Grundlage von Chancengleichheit
- Achtung des Rechts auf Wahrung der Identität

Einer unserer Leitsätze ist: „Nichts über uns ohne uns!“

3.3. Konzeptionen, Methoden

Zu den Konzeptionen gehört: **Peer Counseling** d.h. Menschen, die von Behinderung betroffen sind, beraten andere Betroffene. Wer darüber mehr wissen möchte, verweise ich auf Prof. Dr. Gisela Hermes (Hermes, 2010). Sie hat im Rahmen unserer Ringvorlesung ein Referat zum Thema „Förderung der Selbstbestimmung durch Empowerment: Erfahrungen aus der Praxis“ gehalten. Sie finden den Download auf unserer Homepage.

Empowerment übrigens ist: „die Befähigung und Stärkung der Selbstkompetenz“. (Mathwig & Stückelberger, 2007, S. 197) Bei Mathwig und Stückelberger gehört Empowerment zu den Grundwerten einer heutigen Ethik. Es geht „nicht nur um das Erwerben und Vermitteln von Fähigkeiten, sondern zentral um die Machtfrage, das Teilen von Macht und die Teilhabe an Macht und Entscheidungsprozessen.“ Es bedeutet ferner, „in Eigenverantwortlichkeit und nicht in Abhängigkeit vom Goodwill anderer zu handeln. Es geht um Anstiftung zur (Wieder-) Aneignung der Kompetenz, die Umstände des eigenen Lebens selbst zu bestimmen.“ (Mathwig & Stückelberger, 2007, S. 198) Armut wird in diesem Konzept nicht nur als materielle Armut gesehen, sondern als Mangel an Teilhaberechten.

Empowerment soll aus der Marginalisierung und Exklusion zur Inklusion führen. Empowerment führt also auch zur Machtbegrenzung durch Machtteilung und Machtkontrolle in der Gemeinschaft. (Mathwig & Stückelberger, 2007, S. 208)

Zwischenbemerkung: In der ökumenischen Bewegung, kirchlichen Hilfswerken und Missionen spielt Empowerment seit einigen Jahren die Rolle einer Leitlinie.

Eine Methode des Empowerment ist die **Persönliche Zukunftsplanung**. Sie bezieht sich auf eine Familie von methodischen Planungsansätzen, um gemeinsam mit

Menschen mit einer Behinderung, ihren Familien und Freunden positive Veränderungsprozesse auf der Ebene

- der Person
- der Organisation
- sowie des Gemeinwesens

zu gestalten und umzusetzen.“ (Doose, 2009)

Für das ZeDiS ist Spezialistin in dieser Methode Bärbel Mickler vom ForUM e.V. Leider war sie bei der Ringvorlesung im Juni kurzfristig erkrankt. Doris Haake von People First hat damals den Vortrag gehalten und die Methode vorgestellt.

3.4. Selbstbilder der Akteure

Wir sind Experten in eigener Sache. Im Gegensatz zu bspw. bei Erving Goffman, wo die Weisen die Experten sind, die durch ihre Profession oder ihre familiäre Situation Wissen über das Leben stigmatisierter Personen haben. (Bollag, Gezeichnet fürs Leben? Oder was ist ein Stigma? , http://www.zedis-ev-hochschule-hh.de/files/bollag_theologische_stigmata.pdf, 2007, S. 3)

Überdies weigern wir uns, Stigmata als Etiketten zu akzeptieren. Das heißt, wir weigern uns, uns als defizitäre Wesen zu sehen.

3.5. Menschenbild(er)

Welches Menschenbild haben die Disability Studies? Ich hätte Mühe, es zu benennen. Vielleicht sind wir am besten dran, wenn wir uns weigern, ein Menschenbild zu übernehmen. Jedenfalls dann, wenn es Menschen definieren soll.

4. Ethik(en)

4.1. Soziale Arbeit

4.1.1. Capability Approach

Die Soziale Arbeit nimmt den *Capability Approach* von Martha C. Nussbaum auf. (Röh, 2014, S.151 f)

4.1.2. Ethik des Anderen - Levinas

Die Soziale Arbeit kann sich auch auf Levinas beziehen. (Richter, 2014, S. 8) Das „Antlitz des Anderen“ verbietet jede Objektivierung und soll gegen die Manipulation in Bürokratien schützen. Der andere bleibt ein Rätsel. Das ist lobenswert. Aber ob es wirklich bei der Begegnung hilft?

4.2. Disability Studies

4.2.1. Capability Approach

Auch die Disability Studies können sich auf den Capability Approach stützen, aber nur bedingt. Natürlich sind wir für eine „Befähigungsgerechtigkeit“. Der Mensch, jeder Mensch, soll die Bedingungen haben, seine Fähigkeiten zu entwickeln. Meine Bedenken gegen die Ausführungen von Martha C. Nussbaum habe ich 2012 formuliert. Voraussetzung ist allerdings, dass es keine Menschen geben soll, denen die Würde, ihre Fähigkeiten zu entwickeln, bestritten wird. Ethisch gesprochen ist Gerechtigkeit nämlich unteilbar. Die Umsetzung der Befähigungsgerechtigkeit ist politisch und rechtlich dann ein hartes Stück Arbeit. (Bollag, 2012, S.8)

4.2.2. Zum Ansatz von Levinas

Wenn dieser Ansatz gegen Objektivierungen schützt, gut. Aber feiert er dagegen, den Anderen zu „verändern“? Das heißt, den anderen zum Fremden zu machen, vor dem dann eben gefremdet wird. Dem gegenüber keine normalen Erwartungen gehegt werden können, dem man letztlich nicht begegnen kann. Der keine normalen Bedürfnisse hat?

4.2.3. Die Ethik des konkreten Anderen

Mir gefällt besser die Ethik des konkreten Anderen. Meiner Ansicht nach, schafft dieser Ansatz es, zwischen der persönlichen Ebene und den allgemeinen Normen zu vermitteln. Seyla Benhabib kritisiert nämlich das Menschenbild der Vereinzelung, ohne die Orientierung am Einzelnen aufzugeben. Der andere soll eben nicht hinter dem Schleier des Nicht-Wissens verschwinden. Ich verweise auf das Buch „Selbst im Kontext“ (Benhabib, 1995).

Erstaunlicherweise habe ich in keinem der Ethikbücher zur Begründung der Ethik Sozialer Arbeit einen Hinweis auf ihre politische Theorie gefunden. Liegt es daran, dass sie als feministische Ethikerin gilt?

4.2.4. Theorie der Anerkennung nach Axel Honneth und Reziprozität

Ebenfalls sollten sich beide Disziplinen, die Soziale Arbeit und die Disability Studies, mit der Theorie der Anerkennung von Axel Honneth auseinander setzen. Sie wird nämlich gesehen als Theorie sozialer Gerechtigkeit.

Seine Sphären der Anerkennung müssen genau unter die Lupe genommen werden:

- Die Anerkennungssphäre der Liebe
- Die Anerkennungssphäre des Rechts
- Die Anerkennungssphäre sozialer Wertschätzung

(Pilarek, 2007, S. 34 f), (Honneth, 2010)

In allen drei Sphären ist die Anerkennung von Menschen, die von Behinderung betroffen sind, keine Selbstverständlichkeit, sondern gefährdet. Deshalb ist die

Frage, nach dem Zusammenwirken der Anerkennungssphären besonders wichtig. Wie steht es mit der Reziprozität, der Idee der Wechselseitigkeit in sozialen Beziehungen? Wie soll die Reziprozität bzw. welche Grundlage soll sie haben? Und wenn sie fehlt, kann sie hergestellt werden?

5. Allgemeine Schlussbemerkungen

5.1 Die Gerechtigkeitskonzeptionen müssen geprüft werden

Dies gilt wieder für beide Disziplinen, welche Gerechtigkeitskonzeption taugt? Wie weit taugt sie? Wer wird durch ihre Grundannahmen ausgeschlossen?

5.2 Die Menschenbilder müssen geprüft werden

Auch hier gilt das oben Gesagte. Welches Menschenbild oder welche Menschenbilder sind menschenfreundlich für alle?

Bibliographie

- Benhabib, S. (1995). *Selbst im Kontext, englische Originalausgabe (1992) Situating the Self*. Frankfurt/Main.
- BOB. (2004). Heimbeirat. (B. E. e.V., Hrsg.) *Orientierung 1*, S. 31.
- Bollag, E. (2007). *Gezeichnet fürs Leben? Oder was ist ein Stigma?*, http://www.zedis-ev-hochschule-hh.de/files/bollag_theologische_stigmata.pdf. Hamburg.
- Bollag, E. (2012). *Befähigungsgerechtigkeit? Chancen und Grenzen des Capability Approaches für Disability Ethics*, http://www.zedis-ev-hochschule-hh.de/files/bollag_03122012.pdf. Hamburg.
- Doose, S. (2009). *Vortrag Fachtagung 24.2.2009, zitiert John O'Brien, Connie Lyle O'Brien (Hrsg.) (1999), A little book about Person Centered Planning, Toronto*, <http://www.lmbhh.de/uploads/media/Feinwerk-Fachtag-Doose.pdf>. Kassel.
- Dr. Jelden, E., Dr. Jung, M., Loth, H.-J., Dr. Lütke, R., Prof. Dr. Orth, G., Dr. Pfeifer, V., & Roth-Beck, M. (2001). *Projekt Leben*. Leipzig: Klett.
- Dulitz, B., & Kattmann, U. (1990). *Bioethik*. Stuttgart: J.B.Metzler.
- Hermes, G. (2010). *Förderung der Selbstbestimmung durch Empowerment: Erfahrungen aus der Praxis*, http://www.zedis-ev-hochschule-hh.de/files/hermes_12012010.pdf. Hamburg.
- Honneth, A. (2010). *Das Ich im Wir - Studien zur Anerkennungstheorie*. Berlin: Suhrkamp.
- Martin, E. (2001). *Sozialpädagogische Berufsethik - auf der Suche nach dem richtigen Handeln*. Weinheim und München.
- Mathwig, F., & Stückelberger, C. (2007). *Grundwerte*. Zürich.
- Pilarek, P. (2007). *Dimensionen der Anerkennung - Rekonstruktion und Kritik der Sozialphilosophie Axel Honneths*. Bietigheim-Bissingen.
- Richter, J. (2014). *Dekonstruktion, Macht und helfende Beziehung - Wie wir kritische Soziale Arbeit und Disability Studies zusammen denken können*. Hamburg: Zentrum für Disability Studies, Download <http://www.zedis-ev-hochschule-hh.de/files/richter20102014.pdf>.
- Röh, D. (2013). *Soziale Arbeit, Gerechtigkeit und das gute Leben: eine Handlungstheorie zur daseinsmächtigen Lebensführung*. Wiesbaden: Springer.
- Röh, D. (2014). *Soziale Arbeit, Gerechtigkeit und das gute Leben. Eine Handlungstheorie zur daseinsmächtigen Lebensführung, erschienen in Sedmak, Clemens (2014) Gerechtigkeit - vom Wert der Verhältnismäßigkeit*. Darmstadt.
- Schönig, W. (2014, 2. Auflage). *Sozialraumorientierung - Grundlagen und Handlungsansätze*. Schwalbach im TS: Dr. Kurt Debus GmbH.
- Schumacher, T. (2007). *Soziale Arbeit als ethische Wissenschaft- Topologie einer Profession, zitiert Klug, Wolfgang (2000) Braucht die Sozialarbeit eine Ethik?, S.204*. Stuttgart: Lucius und Lucius, S.132.

Zentrum für Disability Studies (ZeDiS), R. H. (Juni, 2014). *Flyer Kompetenzzentrum Disability Studies an Hochschulen und in der beruflichen Weiterbildung* http://www.zedis-ev-hochschule-hh.de/files/flyer_zedisinfo_2.pdf. Hamburg.